

Koloniale Spuren in Westfalen-Lippe
Eine digitale Quellensammlung für die Kultur- und Bildungsarbeit

Kirchlengern

*

Kriegerdenkmal von 1927.

(Fabian Fechner)



Foto: © Simone Horsten, https://wiki.genealogy.net/Datei:Kirchlengern_Kriegerdenkmal-1.jpg

Ort: Vor der Evangelischen Kirche, Lübbecker Str. 55, 32278 Kirchlengern

Das Denkmal vor der Kirche in Kirchlengern scheint wuchtig dort zu stehen wie vor fast 100 Jahren – und doch ist es mindestens einmal grundlegend überarbeitet worden. Die Nennung des Reiters Heinrich Ortmeier, der 1906 im Krieg gegen die Herero und Nama fiel, ist eine Besonderheit.

Kommentar

Auf ersten Blick haben wir eines der vielen Kriegerdenkmäler vor uns, wie sie bis in kleine Gemeinden in ganz Deutschland stehen. Es befindet sich nahe der Umfassungsmauer auf einem Kirchplatz. Auf einem wuchtigen Sockel ist die Inschrift „Den gefallenen Helden – die dankbare Gemeinde“ zu lesen, darüber erhebt sich markant ein Soldat als Hochrelief an einem aufragenden Quader, breitbeinig im Waffenrock mit Stahlhelm, den Lauf des abgestützten Gewehrs mit kräftigen Händen umfassend. An den drei übrigen Seiten des Steinquaders sind Namen von Gefallenen eingemeißelt. Stilistisch liegt eine Entstehungszeit um 1930 nahe, und tatsächlich verrät eine kleine Inschrift an der Vorderseite, dass das Denkmal 1927 von der Steinbildhauerei Thiele in Löhne gefertigt wurde.

Üblich wäre nun, dass ausschließlich Gefallene des Ersten Weltkriegs auf dem Denkmal genannt würden – vor allem in den 1920er Jahren wurden Denkmäler für diese Soldaten gesetzt, je nachdem, wann die örtlichen Kriegervereine die Kosten durch Spenden aufbringen konnten. In Kirchlengern stoßen wir jedoch auf eine Besonderheit, die eher in kleineren Orten möglich ist: Es werden auch die Gefallenen vorheriger Kriege in einer langen Liste miterinnert. Es ist nicht klar, welche früheren Denkmäler dieses 1927 neu geschaffene Ehrenmal ersetzte. Drei dort genannte Soldaten fielen 1815 in den Kriegen gegen Napoleon, zwei bei Metz im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71. Die Kriege gegen Dänemark 1864 und Österreich 1866 spielen keine Rolle. Es findet sich jedoch zusätzlich das Jahr 1906, das sonst auf Kriegerdenkmälern kaum zu finden ist. Hier steht als einziger Name: „Reiter Heinr[ich] Ortmeier Kaiserl[iche] Schutztr[uppe] + 1.10. D[eutsch-] S[üd-] W[est-]Afrika“. Wie bei vielen anderen auf dem Denkmal ist kein konkreter Schlachttort genannt, sondern ein ganzes Gebiet, hier die Kolonie Deutsch-Südwestafrika. Heinrich Ortmeier fiel im Krieg gegen die Herero und Nama, der mittlerweile als Genozid an der indigenen Bevölkerung anerkannt ist.

Wer war Heinrich Ortmeier? Die Überlieferungslage ist wie so häufig schlecht, zumindest sind der Tagespresse erste biographische Details zu entnehmen. Am mit Abstand ausführlichsten berichtete die „Neue Westfälische Volks-Zeitung“ am 12.10.1906:

„Kirchlengern, 10. Oktober. (In Afrika gefallen) Dieser Tage gelangte durch den Ortsvorsteher an den Tischler Kaspar Ortmeier hierselbst ein Telegramm von dem Oberkommando der Schutztruppen, wonach dessen Sohn Heinrich Ortmeier, Reiter der Schutztruppe Südwestafrikas, am 1. Oktober bei Dassiefontein infolge eines Kopfschusses gefallen sei. Die Nachricht wurde unter dem Ausdruck aufrichtigster Teilnahme übermittelt. Die näheren Umstände, unter welchen der Todesfall erfolgt ist, können selbstverständlich erst nach einiger Zeit bekannt werden. Man teilt den Schmerz der Angehörigen, die im nächsten Jahre die Heimkehr ihres Sohnes und Bruders erwarten durften.“

In zahlreichen regionalen und überregionalen Zeitungen wurden sich gleichende Aufzählungen der Gefallenen abgedruckt. Aus der Ostdeutschen Presse (Bromberg) vom 12.10.1906 ist zusätzlich zu entnehmen, dass Heinrich Ortmeier am 18. Mai 1884 in Kirchlengern geboren wurde und vor seinem Einsatz in Südwestafrika Teil des Infanterie-Regiments Nr. 47 gewesen war – hier böten standesamtliche Unterlagen und die Geschichte des Regiments gegebenenfalls weitere Anhaltspunkte. Dass sein Vater Tischler war und der Gefallene somit eher einfachen Verhältnissen entstammt, haben wir schon aus der Presse erfahren. Zudem schien der erst 22-Jährige unverheiratet und kinderlos zu sein, da er als „Sohn und Bruder“ erinnert wird.

Das Denkmal selbst ist keinesfalls so klar und eindeutig, wie es auf ersten Blick scheint. Gewiss, der Soldat ist im markigen Stil der Zeit gehalten und auch die Anrede der Gefallenen als „Helden“ passt in die Zeit um 1930. Doch sind gerade diese Bereiche des Denkmals, die wahrscheinlich um 1950 (wie der Vergleich von Ansichtskarten der 1940er und 1950er Jahre zeigt) geändert wurden. So fehlt heute eine gemauerte Pyramide mit Eisernem Kreuz auf der Spitze. Eine goldene Inschrift nahm einmal die gesamte Front des Denkmals unterhalb des Hauptes eines Soldaten ein, die in einem ausführlichen Artikel im Herforder Kreisblatt zur Einweihung des Denkmals am 27. November 1927 dokumentiert ist:

„Der Weg zur Freiheit eines Volkes geht durch Opfer. – Bleibe ein Volk des Glaubens an die deutsche Sendung, ein Volk des Willens zur Vollendung echt deutscher Gemeinschaft, ein Volk der Tat durch Opfer und Arbeit für die Gemeinschaft. Den gefallenen Helden die dankbare Heimat.“

Aus dem Artikel geht auch hervor, dass die Kirchengemeinde einen Teil des Kirchplatzes nahe der damaligen Provinzialstraße zur Verfügung stellte. Der Kriegerverein als Bauherr gab das Denkmal dann in die Obhut der Gemeinde. Spannenderweise werden im Artikel die übertragenen Namen der Toten vor 1914 nicht erwähnt, also auch Heinrich Ortmeier nicht. Doch wird auch Ortmeier in eine vorgeblich gleichförmige „deutsche Sendung“ zwischen 1815 und 1918 gefügt. Die Inschrift ist heute nicht mehr am Denkmal, nur der Wortlaut des letzten Satzes wiederholt sich, wobei „Heimat“ durch „Gemeinde“ ersetzt wurde.

Forschungsliteratur

Depke, Hans: Heimat Kirchlengern in Wort und Bild, Kirchlengern 1997. [auf S. 169 ein undatiertes Foto des Denkmals vor der Umgestaltung, die Depke für die NS-Zeit annimmt; auf S. 170 eine retuschierte Aufnahme bzw. Collage von Heinrich „Ortmeyer“ in Schutztruppenuniform zu Pferd]

Fechner, Fabian: Der ferne Krieg im Denkmal vor Ort. Koloniale Gewalt und öffentlicher Raum im heutigen Nordrhein-Westfalen, in: Marianne Bechhaus-Gerst/Fabian Fechner/Stefanie Michels (Hg.): Nordrhein-Westfalen und der Imperialismus, Berlin 2022, S. 458-479.

O.V.: Ehrenmalsweihe in Kirchlengern, in: Herforder Kreisblatt, Zweites Blatt, 29.11.1927. [weiterführende Quelle]

Weitere allgemeine Angaben zum Projekt unter

https://www.fernuni-hagen.de/geschichte/lg3/forschung/projekte/koloniale_spuren.shtml

Lizenzhinweis



Die Dokumente aus der Reihe „Koloniale Spuren in Westfalen-Lippe. Eine digitale Quellensammlung für die Kultur- und Bildungsarbeit“ stehen unter der Lizenz [CC BY-ND 4.0](#) (Namensnennung-Share Alike 4.0 International).